

# Gemeinden bewegen ihre Bevölkerung

Von 2011 bis 2013 wurde im Kanton St. Gallen das Pilotprojekt «Gemeinde bewegt» erfolgreich durchgeführt. Es fand in der Fachwelt und in der Bevölkerung grossen Anklang und wirkt in den Gemeinden bis heute nach.

Diverse Studien zeigen, dass tägliche Bewegung im Alltag bereits einen grossen Teil unseres Grundbedarfs an Bewegung deckt. Und das hat eine präventive Wirkung auf unsere Gesundheit. Damit sich Menschen regelmässig bewegen, müssen Strassen, Wege und Orte möglichst schön, sicher und bequem sein. In der heutigen Gesellschaft liegt der Fokus aber oft auf dem motorisierten Individualverkehr. Er muss flüssig und möglichst ohne Hindernisse vorankommen – der Fuss- und Veloverkehr wird dabei regelmässig ausgebremst und ist voller Hindernisse. Um diesem Umstand entgegenzuwirken, wurde 2011 im Kanton St. Gallen das Pilotprojekt «Gemeinde bewegt» lanciert (siehe Kasten).

Insgesamt zehn Gemeinden aus allen Regionen des Kantons St. Gallen haben sich daran beteiligt. Der Kanton hat sie in dieser Zeit dabei unterstützt, auf ihrem Gemeindegebiet strukturelle Hindernisse und Potenziale für den Fuss- und Veloverkehr zu identifizieren und zu priorisieren, und es wurde gemeinsam nach Lösungen für komplexe Probleme gesucht. Beigezogen wurden dafür neben lokalen Behördenvertretern und Quartiervereinen auch Menschen mit Behinderungen, Schulklassen und ältere Menschen. Das Ziel war, bestehende Infrastrukturen zu verbessern und künftige Vorhaben in Gemeinden und Quartieren bewegungsfreundlich zu gestalten, um so Jung und Alt zu mehr Bewegung zu motivieren – gleichzeitig aber auch den sozialen Zusammenhalt zu fördern und die Lebensqualität zu erhöhen.

## Teils überraschende Ergebnisse

«Diese partizipative Vorgehensweise hat sich sehr bewährt», sagt Projektleiterin Sabina Ruff, Leiterin der Abteilung Gemeinden und Netzwerke im Amt für Gesundheitsvorsorge des Kantons St. Gallen. «In einigen Fällen wurden Probleme nämlich erst als solche erkannt, als die Vertreter von Behörden und Ämtern bei den Begehungen vor Ort von Direktbetroffenen darauf hingewiesen wurden.» So hatte man in einer Gemeinde beispielsweise eine neue Rollstuhlrampe



Die meisten Probleme wurden im Bereich der Schulwegsicherheit geortet.

gebaut – ohne vorherige Absprache mit Direktbetroffenen notabene. Diese Rampe konnte man zwar prima hinunterfahren, am Ende die Rampe wieder hinaufzufahren, war aber aufgrund des grossen Gefälles fast unmöglich. Oft konnten Probleme aber auch ganz einfach behoben werden, indem man eine Unterführung beispielsweise besser beleuchtete oder ihr einen helleren Anstrich verpasste.

Die meisten Probleme wurden fast überall im Bereich der Schulwegsicherheit geortet. Deshalb wurde in über der Hälfte der Gemeinden das Hauptaugenmerk auf den Ausbau und die Verbesserung der Sicherheit der Wege und Orte gelegt, auf denen sich Kinder und Schüler bewegen und aufhalten. Sogar bei Kindern beliebte Schleichwege wurden aufgebessert. «Kinder gehen viel lieber

auf solchen Wegen zur Schule, als an einer öden Strasse entlang laufen zu müssen», sagt Ruff. Das bestätigen auch diverse Studien zu diesem Thema: Kinder, die regelmässig einer Strasse entlang gehen müssen oder im Auto zur Schule gefahren werden, zeichnen ihren Schulweg oft nur als schwarze Linie. Kinder, die auf ihren Schleichwegen mit der Natur in Kontakt kommen, zeichnen hingegen einen viel lebendigeren, farbigeren Schulweg.

**Aus dem Projekt ist ein konstantes Angebot des Kantons geworden.**

## Grossteil der Problemstellen entschärft

Im vergangenen Jahr hat Projektleiterin Sabina Ruff alle am Projekt beteiligten Gemeinden nochmals besucht und sie zu ihren Erfahrungen und Massnahmen befragt. Das Ergebnis ist äusserst positiv: Rund zwei Drittel aller erhobenen Problemstellen wurden behoben oder

sind in langfristige Planungsprozesse überführt worden. Teils konnten kleinere (Sofort)-Massnahmen sogar noch während der Projektphase umgesetzt werden. Als zusätzliche Massnahmen werden in diversen Gemeinden zudem Bewegungsanlässe organisiert, zur Teilnahme an Bewegungstagen wie «Bike-4Car» aufgerufen oder sie schaffen spezielle Anreize für ihre Bevölkerung: So werden in einigen Gemeinden Privat-

dere die Auswirkungen auf die Staatsziele «Gesundheit», «Verkehr» und «Soziale Integration» werden als stark positiv und andauernd bewertet. Aus dem Projekt «Gemeinde bewegt» ist deshalb unterdessen ein konstantes Angebot des Kantons St. Gallen geworden. Gemeinden, die ebenfalls bewegungsfördernde Massnahmen oder Projekte umsetzen möchten, erhalten vom Kanton eine Anschubfinanzierung von 5000 Franken. Derzeit profitieren im Kanton St. Gallen sechs Gemeinden von diesem Angebot.

Patrick Stämpfli

**Informationen:**

[www.tinyurl.com/Gemeinde-bewegt](http://www.tinyurl.com/Gemeinde-bewegt)  
[www.tinyurl.com/schlussbericht](http://www.tinyurl.com/schlussbericht)

**Breit abgestütztes Projekt**

Die Pilotphase von «Gemeinde bewegt» wurde von 2011 bis 2013 vom Bundesamt für Gesundheit teilfinanziert und von drei Departementen (Bau, Bildung und Gesundheit) des Kantons St. Gallen unterstützt. Weitere finanzielle Träger waren Gesundheitsförderung Schweiz, das Amt für Gleichstellung von Menschen mit Behinderung EBGB und die Krebsliga Schweiz. Das Projekt wurde von Public Health Services geleitet, von der Abteilung für Gemeinden und Netzwerke St. Gallen in den Gemeinden koordiniert und von Fussverkehr Schweiz in der Umsetzung begleitet.

pst



Bilder: Daniel Grob

grundbesitzern beispielsweise gratis Häckseldienste angeboten, wenn sie ihre Bäume oder das Gebüsch stutzen, das Fussgängern oder Velofahrern die Sicht nimmt. Denn auch solche Massnahmen fördern die Bewegung. «Unsichere Wege werden von Fussgängern und Velofahrern erfahrungsgemäss gemieden», sagt Ruff. «Speziell für ältere oder unsichere Menschen werden solche Orte oftmals sogar unpassierbar.» In einigen Fällen habe man aber Gebüsch bewusst wuchern lassen, um den motorisierten Individualverkehr zu verlangsamen, so Ruff weiter.

**Anschubfinanzierung durch Kanton**

Fast alle Gemeinden erachten das Projekt als ausgesprochen hilfreich und nachhaltig. Das sieht man auch beim Kanton so: Das Vorhaben habe auf alle Staatsziele wertvermehrnde und keine wertvermindernden Auswirkungen, heisst es in der Nachhaltigkeitsbewertung. Insbesondere



Viel Bewegung, ist nicht nur für Schulkinder positiv. Die Sicherheit ist wichtig.